

Aus der Region

Private melden
Flüchtlinge nicht
bei den Gemeinden

ST. GALLEN Die Koordination bei der Unterbringung von Geflüchteten muss verbessert werden. Immer wieder nehmen Privatpersonen Menschen aus der Ukraine auf, ohne dies den Gemeinden zu melden. Der Trägerverein Integrationsprojekte St. Gallen (TISG) versucht nun, Unklarheiten auszuräumen. Im Kanton St. Gallen ist der TISG im Auftrag der 77 Gemeinden für die Zuteilung der Geflüchteten aus der Ukraine an eine Gemeinde zuständig. 140 Menschen aus der Ukraine werden zurzeit in einem Durchgangszentrum in Kirchberg für die Erstunterbringung betreut, sagte TISG-Geschäftsleiterin Claudia Nef am Freitag auf Anfrage von Keystone-SDA. Dafür wurde vor zwei Wochen das leerstehende Altersheim Rosenau geöffnet. Wird eine Person einer Gemeinde zugewiesen, sucht diese eine geeignete Unterkunft und übernimmt die Betreuung. Bisher sind offiziell 700 Geflüchtete aus der Ukraine im Kanton St. Gallen von Privatpersonen aufgenommen worden. «Es gebe aber eine Dunkelziffer», sagte Nef weiter. Oftmals bieten Private auf Social Media ihre Unterkunft an und nehmen direkt Geflüchtete aus der Ukraine auf. Andere reisen auch mit Kleinbussen ins Grenzgebiet und bringen die Geflüchteten direkt zu einer Gemeinde. In beiden Fällen könne es schnell zu Unklarheiten kommen, sei es in Bezug auf die Betreuung, die Finanzierung oder die Unterbringung, heisst in einer Mitteilung des Kantons. Ausserdem gebe es unterschiedliche Erwartungen über die Unterbringung oder die Dauer des Aufenthalts. Die Leute seien dann schnell überfordert, so Nef. Damit die Aufnahme geordnet ablaufen kann, wird die Bevölkerung dazu aufgerufen, Hilfsangebote konsequent den Gemeinden zu melden. Nur so sei sichergestellt, dass die Geflüchteten schnell und sicher zum Schutzstatus und zu offizieller Unterstützung gelangen. (sda)

ANZEIGE

AUTO CENTER MELS
Verkauf und Reparaturen aller Automarken!
www.autocenter-mels.ch
CAR OF THE WEEK


DER NEUE
PEUGEOT 308

- ✔ Erhältlich als Plug-in-Hybrid-, Benzin und Diesel-Motorisierung
- ✔ bis 165 KW/225 PS
- ✔ bis 59 km 100% elektrisch
- ✔ Peugeot i-Cockpit®
- ✔ Energieeffizienzklasse A

new 308 bereits ab Fr. 28.900.-
oder ab Fr. 299.- im Monat

autocenter-mels.ch · 081 720 04 20

Serie: 50 Jahre IBK – «Was bringt die IBK ... für den Wissenschaftsbereich?»

Miescher: «Wir sind nicht dabei, weil wir
müssen – sondern weil wir wollen!»

Hintergrund Als Mitglied einer Fachkommission der Internationalen Bodensee Konferenz (IBK) kennt Daniel Miescher vom Schulamt die Frage, welchen Nutzen die IBK bringt. Dass diese Frage jedoch zu kurz greift, führt er in einem Gespräch aus.

Daniel Miescher ist Leiter der Abteilung für Mittel- und Hochschulwesen beim Schulamt des Fürstentums Liechtenstein. Seit er dieses Amt vor acht Jahren übernommen hat, ist er Mitglied der Kommission Bildung, Wissenschaft und Forschung der IBK. Der bislang grösste Erfolg dieser Kommission: die Gründung der IBH – der Internationalen Bodensee-Hochschule. «Wenn es um Liechtensteins Mitgliedschaft bei der IBK geht, wird oft die Kosten-Nutzen-Frage gestellt. Doch wir sind nicht dabei, weil wir müssen – sondern weil wir das wollen! Liechtenstein macht sich dadurch sichtbar und kann grenzüberschreitend mitgestalten», betont Daniel Miescher.

Kooperation im Hochschulbereich

Die IBH ist keine eigene Hochschule, sondern ein Hochschulverbund. Sie besteht aus 27 Hochschulen aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Liechtenstein. Liechtenstein wird durch die Universität Liechtenstein in der IBH vertreten. Der Hochschulverbund ermöglicht und initiiert Kooperationsprojekte zwischen den Mitgliedshochschulen. Die Mittel stammen aus Beiträgen der IBK-Mitgliedsländer sowie internationalen regionalen Förderungsfonds der EU und der Schweiz. Dank Liechtensteins Mitgliedschaft bei der IBK kann auch die Universität Liechtenstein dieses Netzwerk nutzen und auf die Fördermittel zugreifen.

«Das ist ein grosser Vorteil, den wir durch die IBK-Mitgliedschaft Liechtensteins geniessen können», hält Daniel Miescher fest.

Die Projekte müssen grenzüberschreitend und hochschulartüberschreitend sein. Sie sind in sogenannten «IBH-Labs» organisiert, in welchen Akteurinnen und Akteure aus



«Liechtenstein ist zwar kein direkter Bodenseeanrainer, wir sind jedoch in der Vierländerregion politisch und wirtschaftlich aktiv und können über die IBK unsere Interessen und unsere Perspektive klar einbringen und einen Beitrag zur positiven Entwicklung der ganzen Region leisten», unterstreicht Daniel Miescher, Mitglied der IBK-Fachkommission Bildung, Wissenschaft und Forschung, die Bedeutung der IBK für Liechtenstein. (Foto: ZVG/IKR)

Wissenschaft, Wirtschaft und anderen Praxisfeldern eng zusammenarbeiten, innovative Lösungen für Fragestellungen unserer Region entwickeln, testen und weiterentwickeln können. Die Universität Liechtenstein war zum Beispiel am Lab Active

& Assisted Living beteiligt: Hier wurde unter anderem der Bau des Projekts «Wohnen im Alter im Schlossgarta» in Balzers beraten. Ein weiteres gerade beendetes Projekt mit Beteiligung der Universität Liechtenstein ist das Lab Regionale Wertschöpfung durch Architektur und Baukultur in der Bodenseeregion. «Die Themen, mit denen sich die IBK und in Folge auch die Projekte der IBH beschäftigen, sind für uns alle und die Region Rheintal Bodensee relevant: ob Digitalisierung, Überalterung der Gesellschaft oder auch die Mobilität. Diese Herausforderungen machen an Landesgrenzen nicht Halt – und Liechtenstein leistet hier

gerne seinen Beitrag, um die Region weiterzuentwickeln», fasst der Bildungsexperte Daniel Miescher zusammen. (eps)

ANZEIGE

**Überbauungs- und Machbarkeitsstudien**Beschluss zur Zukunft der
Eschner Gemeindebauten
fällt in nächster Legislatur

ESCHEN Eine Sanierung, ein Neubau mit einem Gebäude, ein Neubau mit zwei Gebäuden oder auch gar keine Massnahmen – Möglichkeiten gäbe es viele, nur muss der Eschner Gemeinderat erst herausfinden, welche die richtige ist. Der Gemeindegemeinschaftsaal und das angrenzende Verwaltungsgebäude stammen im Kern aus den 1960er-Jahren. Obwohl es immer wieder Sanierungen und Umbauten gab, sind die Gebäude inzwischen in die Jahre gekommen. Wie es mit ihnen weitergehen soll, ist Aufgabe einer Arbeitsgruppe, die seit Oktober 2019 oben genannte Varianten prüft. Sie führte seither auch entsprechende Überbauungs- und Machbarkeitsstudien durch.

Wie aus dem neusten Newsletter der Gemeinde hervorgeht, hat der Gemeinderat diese Überlegungen nun zur Kenntnis genommen. Er habe die Arbeitsgruppe dazu beauftragt, bis zum Ende der laufenden Legislaturperiode weitere Details zu klären. Die endgültige Entscheidung soll dann der neu gewählte Gemein-

derat treffen, heisst es weiter. Danach komme die Öffentlichkeit zum Zug – vor allem im Hinblick auf eine Volksabstimmung.

Mängel an allen Ecken und Kanten

Die «Grobdiagnose und Zustandserfassung» vom Oktober 2019 ergab, dass es an allen Ecken und Kanten Handlungsbedarf gibt. Probleme gebe es nicht nur bei der Statik oder bei den sanitären Einrichtungen, sondern auch bei der Isolation: Die Böden und Fenster aus den 1960er-Jahren dämmen gemäss Bericht kaum Wärme. Somit entsprechen sie längst nicht mehr den Energiestandards. Arbeitsplätze am Fenster seien im Winter kalt. Selbst wenn die Fenster geschlossen seien, spürten Gemeindegemeinschaftsmitarbeiter einen ständigen Luftzug. Auch sei das Dach im Saal- und Zwischentrakt undicht – an manchen Stellen könne man sogar ins Freie sehen. Damit dringen Feuchtigkeit und Schimmel bis auf die Holzdielen unter dem Dach durch. (red/pd)



Der Eschner Gemeindegemeinschaftsaal ist in die Jahre gekommen. (Archivfoto: M. Zanghellini)